

Die Rolle der Patienten in Samuel Hahnemanns Krankenjournalen und in seinen Veröffentlichungen

Zusammenfassung

Konnte man die Rolle der Patienten durch die Schriften von Hahnemann erfassen?

Ich erforschte einige von Hahnemanns Veröffentlichungen und einige von Hahnemanns Krankenjournalen in Paris. Die Veröffentlichungen gaben genaue Anhaltspunkte für die medizinische Praxis und schlugen dem Patienten manchmal eine aktive Rolle vor. Die Krankenjournale berichteten teilweise über die menschlichen Grenzen der Arzt-Patienten-Beziehung.

Es bestand eine Kontinuität zwischen den in der Veröffentlichungen dargelegten medizinischen Überzeugungen und der in den Krankenjournalen berichteten Behandlung von Patienten. Der Patient konnte sich aktiv an der Behandlung seiner Krankheit beteiligen. Hahnemann zentrierte seine Sorgen auf den Gesundheitszustand der Patienten, mit einer tiefen Achtung vor der menschlichen Person.

Einleitung

Die Rolle der Patienten in der Medizin berücksichtigt schon immer Beachtung. Wie betrachtete der Begründer der Homöopathie, Samuel Hahnemann, ein großer Medizinteoretiker und großer Arzt seiner Zeit, die Rolle der Patienten in seinen Veröffentlichungen? Welche Rolle kam er dem Patienten in seinen Krankenjournalen zu? Konnte man das Bild des Patienten in den Veröffentlichungen mit dem Bild in den Krankenjournalen vergleichen? Gab es eine übergeordnete Bedeutung dieser Krankenjournale? Dies waren meine Überlegungen beim Aufbau dieser Arbeit.

1. ANNÄHRUNG AN DIE ROLLE DER PATIENTEN ANHAND GEWISSE VERÖFFENTLICHUNGEN VON SAMUEL HAHNEMANN

Ich erforschte einen Teil von Hahnemanns Veröffentlichungen, darunter die sechste posthume Ausgabe des Organons (1) und die Geschichte der Selbstmedikation in der Homöopathie (7).

- Die Rolle der Patienten selbst



Freund der Gesundheit (1792) (2)

„**Sich selbst** über seine schädlichen Angewohnheiten zu Rede stellen, seinen Körper studieren, die seiner Natur angemessenste Lebensordnung befolgen und heldenmässig sich alles versagen, was seine individuelle Gesundheit untergraben könnte, oder wohl gar schon zernichtet hat (...).“ (S. 119)

Die Mäßigung als eine der edelsten Tugenden auf sich selbst anzuwenden.

„Mäßigkeit, strenge (...) Mäßigkeit ist die erhabene körperliche Tugend, ohne die wir nicht gesund, nicht glücklich sein können.“ (S. 141)

„Je mehr unsere Sinnen (sic!) auf eine unschuldige Weise ermuntern, desto lebhafter und leichter denken wir, desto aufgeräumter und zu Geschäften aufgelegter werden wir (...). (S. 133)

„Glaubt man, dies wären eigene Arten von Menschen, so irrt man sich; sie sind so zärtlich und weich aus Mutterliebe gekommen, als irgend einer unter Uns.“ (S. 146)

Homöopathische Behandlung und Verbeugung der asiatischen Cholera (1831) (2)

„Der **Kampher** wirkt ungemein schnell beim Anfange der Erkrankung an der Cholera.

Nur die Familienglieder unter sich können an gewissesten einer dem andern, leicht mit Campherspiritus heilen, weil sie dem Erkrankten augenblicklich zu Hilfe kommen können.“ (S. 818)

Organon der Heilkunst, sechste posthume Ausgabe (1)



Paragrafen 121 bis 140:

„Verfahren dabei, wenn man Arzneien an anderen Personen versuchen lässt

Paragraph 127: Die Arzneien müssen sowohl an Manns- als an Weibs-personen geprüft werden, um auch die, auf das Geschlecht bezüglichen Befindens-Veränderungen, an den Tag zu bringen.“

Die Erprobungen, die an gebildeten oder ungebildeten Personen durchgeführt wurden (Paragraph 140), sollten freiwillig sein (Paragraph 143) mit einer beträchtlichen Anzahl von Arzneimitteln durchgeführt und von Hahnemann oder einigen zuverlässigen jungen Männern geleitet werden (Paragraph 145).

- **Pflichten des Arztes, dem Patienten eine authentische Rolle zu ermöglichen**

Der ärztliche Beobachter (Ein Bruchstück) (1818) (3)

„Der ärztliche Beobachter weiß, dass die Beobachtungen arzneilicher Gegenstände in lauterer und heiliger Gemütsstimmung (...) und mit redlicher Zustimmung eines zarten Gewissens niedergeschrieben werden müssen, um sie der Welt mitzuteilen, in den Bewusstsein, das keins unter allen irdischen Gütern eines angestrongteren Eifers würdiger ist, als das Leben und die Gesundheit unserer Nebenmenschen.“

Die chronischen Krankheiten (zweite Ausgabe) (1835-1839) (4)

„Was **die Diät** anlangt, so können alle Klassen von Menschen, wenn sie von einer langwierigen Krankheit hergestellt werden wollen, sich einige Einschränkungen gefallen lassen.

(...) eine so lange angehaltene (psorisch) chronische Krankheit (...) außer angemessenster ärztlicher Behandlung, sorgfältiger Lebensordnung und Folgsamkeit des Kranken, auch noch Geduld desselben und gehörig viel Zeit erforderlich sein müsse (...).“

Organon der Heilkunst, sechste posthume Ausgabe (1)

Paragraph 84: „Der Kranke klagt den Vorgang seiner Beschwerden; die Angehörigen erzählen seine Klagen, sein Benehmen, und was sie an ihm wahrgenommen; der Arzt sieht, hört und bemerkt durch die übrigen Sinne, was verändert und ungewöhnlich an demselben ist. Er schreibt alles genau mit den nämlichen Ausdrücken auf, deren der Kranke und die Angehörigen sich bedienen. Wo möglich lässt er sie stillschweigend ausreden, und wenn nicht auf Nebendinge abschweifen, ohne Unterbrechung (*).

(*) Jede Unterbrechung stört die Gedankenreihe der Erzählenden und es fällt ihnen hinterdrein nicht alles genau so wieder ein, wie sie's Anfangs sagen wollten.“

Paragraph 89: „(...) der Kranke – den diesem ist in Absicht seiner Empfindungen (außer in verstellten Krankheiten) der meiste Glaube beizumessen – (...).“

Paragraph 261: „Die, beim Arzneigebrauche in chronischen Krankheiten zweckmäßigste Lebensordnung, beruht auf Entfernung solche Genesungs-Hindernisse und dem Zusatze des hie und da nötigen Gegenteils: unschuldige

Aufheiterung des Geistes und Gemüts, aktive Bewegung in freier Luft, fast bei jeder Art von Witterung, (tägliches Spaziergehen, kleine Arbeiten mit den Armen), angemessene, nahrhafte unarzneiliche Speisen und Getränke u. s. w.“

Kommentare

Im „Freund der Gesundheit“ gab Hahnemann seine Ratschläge für sich und für seine Patienten. Er hatte seine Selbsterkenntnis und seine hygienischen Ratschläge selbst erprobt, bevor er sie seinen Patienten anbot. Er betrachtete alle seine Patienten als gleichwertig.

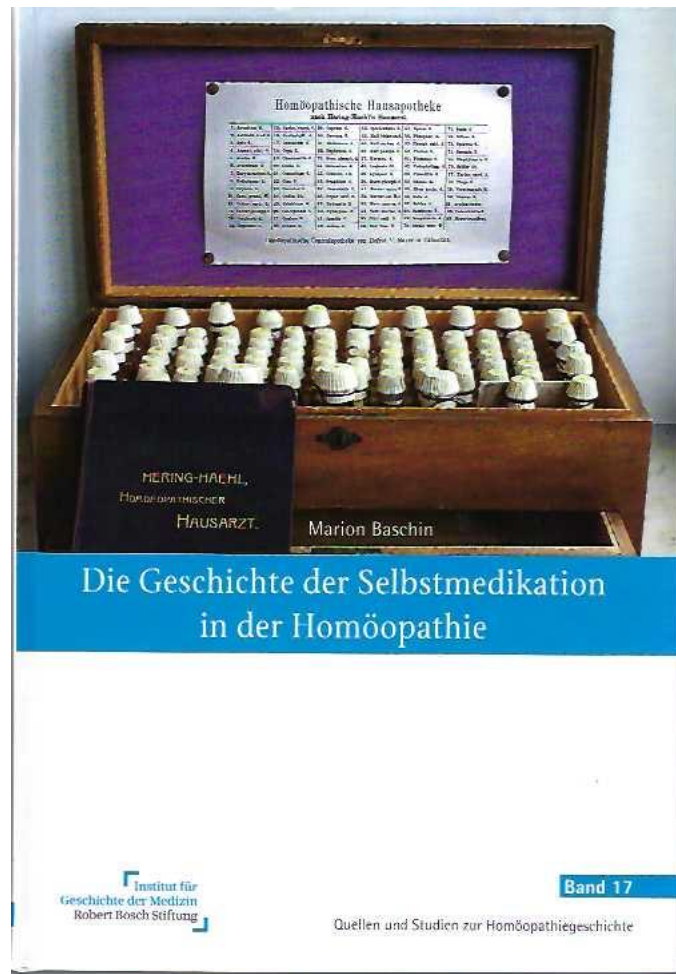
Von dem ärztlichen Beobachter forderte Hahnemann Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit bei der Ausarbeitung medizinischer Beobachtungen. Dies war eine Präambel in der vorliegenden Untersuchung, vor dem Studium von Hahnemanns Krankenjournalen.

Hahnemann billigte den Patienten im Anfangsstadium der Cholera eine aktive Rolle zu.

Bei chronischen Krankheiten forderte Hahnemann von seinen Patienten strenge hygienische Bedingungen und eine große Disziplin; der Arzt könnte den Patienten außerdem hinsichtlich seiner Lebensumstände beraten.

Im Organon schlug Hahnemann medizinische Bedingungen vor, die dem Patienten geeignet wurden, um gut zuzuhören. Manche Patienten, gesunde oder manchmal auch kranke, spielten eine aktive Rolle bei der Erprobung vieler Heilmittel; die Symptome, die sie in Samuel Hahnemanns Reine Arzneimittellehre und in den antipsorischen Arzneimitteln der Chronischen Krankheiten sammeln konnten, sind für die heutige medizinische Praxis noch verwendbar.

Anmerkungen zur Geschichte der Selbstmedikation in der Homöopathie (7)



Ab 1830 gab es einen Mangel an ausgebildeten Ärzten, die eine Behandlung nach Hahnemanns Methoden anboten; dieser Mangel an ausgebildeten Ärzten zwang die Laien mehr oder weniger, sich selbst zu behandeln.

Die Cholera war der erste Prüfstein für die Homöopathie; durch die Cholera-Epidemie gewann die Homöopathie unzählige Anhänger.

Die erzielten Erfolge, insbesondere bei der Cholera, verhalfen der Homöopathie zu immer größerer Anerkennung und brachten immer mehr Menschen aus allen sozialen Schichten dazu, die homöopathischen Substanzen speziell sowohl zur Gesundheitsfürsorge als auch zur Behandlung einzusetzen.

Die Apotheker mit ihren Produkten und Angeboten waren einer der wichtigsten Faktoren, die zur Popularität der Selbstmedikation beitrugen.

2. BEDEUTUNG DES PATIENTEN FÜR SAMUEL HAHNEMANN BEI DER ABFASSUNG SEINER KRANKENJOURNALE

Ich habe die fünf ersten Bände von Samuel Hahnemanns Krankenjournalen in Paris untersucht: DF 2, DF 2A, DF 3, DF 4, DF 5.

Diese Bände wurden von Samuel und Mélanie Hahnemann handschriftlich verfasst. Die sehr unterschiedlichen Handschriften der beiden Verfasser machten es leicht, sie zu unterscheiden, und es war der Werk von Samuel Hahnemann, den ich mich angeschlossen habe.

Die Krankenjournale wurden auf Mikrofiches gelesen. Außerdem wurden auch der von Arnold Michalowski bearbeitete und vom Institut für Geschichte der Medizin in Stuttgart veröffentlichte fünfte Band (DF 5) (5) und zweite Band (DF 2) (6) der französischen Reihe gelesen. Dies umfasste etwa 1500 Schreibseiten, während die komplette französische Reihe etwa 7000 Schreibseiten umfasst.

Das Lesen der Krankenjournale ergab ein direktes Bild der Kranken durch die Niederschrift von Konsultationen in Hahnemanns Praxis oder ein indirekteres Bild durch Abschrift von Briefen des Patienten oder noch indirekter durch Abschrift von Briefen der Familie des Patienten, wenn der Patient nicht in der Lage war zu schreiben (Kind oder zu stark erkrankter Kranke).

Leseauszüge aus den Krankenjournalen, Handschrift von Samuel Hahnemann

Zur Wahrung des Arztgeheimnisses wird die Identität der Patienten nicht angegeben. Der Text ist in den Krankenjournalen auf Französisch.

DF 2, auf Seiten 21 bis 23: Bei einer Patientin mit Aszites schrieb Hahnemann: „soll sich wiegen lassen“ und das Gewicht der Patientin in Pfund wird fünf Monate lang wöchentlich berichtet.

DF 3, auf Seite 70: „Aus den linken Tonsille kommen ab und zu kleine gelbliche Stücke heraus, die stinken. Ich ziehe mich aus solchen Stoffen und einer Strohhalm dieser Größe zurück -----“

DF 3, auf Seite 96: Am 4. Mai „... kann seit gestern Morgen nichts mehr Schlucken oder sprechen. Die Anfälle kommen vom unteren Zahnfleisch, als ob sich ein Abszess bilden würde, der einen anhaltenden Schmerz erzeugt.“

DF 3, auf Seite 116: derselbe Patient, am 10. Juli: „... mit Ausnahme von zwei Stunden Schlaf (um 10 und 8 Uhr) haben diese Anfälle nicht aufgehört. Es gibt nicht mehr als 6-8 Minuten dazwischen – diese Qual dauert fast nun schon 24 Stunden.

Beim Mittagessen war das Übel manchmal viel schmerzhafter, als ob der linke Mund aufgekratzt und stark entzündet wäre.“

DF 3, auf Seite 123: derselbe Patient, am 26. August: „... Beim Mittagessen die schreckliche Verschlimmerung, als (ob) spitze Instrumente ihm gewaltsam in eine entzündete Stelle gestoßen würden / der innere Mund und die Zunge sind sehr verbrüht und das Zahnfleisch wie geschwollen und entzündet.“

DF 3, auf Seite 124: derselbe Patient, am 4. Oktober: „Seine Leiden sind unerträglich / schläft sehr wenig durch die Schmerzen ... Seit dem (Monat) März verlassen (ihn) nicht – immer in der gleichen Qualität...“

DF 3, auf Seite 201: derselbe Patient: am 11. April (folgendes Jahr): „Er ist in Agonie“.

DF 4, auf Seite 87: Beschreibung der Sehstörungen eines Patienten: „... die kleinen goldglänzenden Punkte – die Schwierigkeit und Unmöglichkeit zu lesen. Die Augen ziehen, als ob man sie ausreißt – sie verschwimmen sofort – die Konturen verschwinden – dann eine Eisenstange über den Augen, besonders auf die Stirn ...“ Die Umfänge der Pupillen bei Tag und bei Dunkelheit wurden viermal bei der Beobachtung eingezeichnet.

Am 5. Februar 1838; derselbe Patient: „kann drei Seiten auf einmal lesen“ ... am 30. Januar „schrieb er vier Seiten und las ebenso viele.“

DF 5, auf Seite 60: am 26. August: „... muss eine halbe Stunde lang ein lauwarmes Fußbad nehmen, dann die Medizin noch drei Tage lang nehmen“. Am 30. August: „hat weder Fußbad noch Arznei genommen ...“

DF 5, auf Seite 90: „Hat für sich Carbo vegetabilis, Calcarea carbonica, Petroleum, Sepia, Lycopodium clavatum eingenommen.“

DF 5, auf Seite 113: „Hat sich jeden Tag mit Schwefel gepudert und nimmt einen Sud aus wildem Stiefmütterchen.“

DF5, auf Seite 219: „... vor acht Tagen wurde er durch einen Einlauf vergiftet, der zwei Gros Belladonna enthielt, wovon er stark erweiterte Pupillen hatte – danach geschwollene Zunge, sah tausend Dinge, die nicht existierten, und glaubte, man würde ihn mit dem Skalpell operieren (die wahren Gegenstände sah er nicht mehr) verlorenes Gedächtnis, schläfrig, wollte alles herausreißen, großer vergeblicher Harndrang; nach sechs Stunden sehr rotes und aufgedunsenes Gesicht; durch ein heißen Bad kam er zurück und rief ihn zu sich, erst nach einem solchen Bad konnte er urinieren ...“

DF 5, auf Seite 386: am 7. Oktober: „wurde daran gewöhnt 10-24 Zigarren pro Tag zu rauchen;

Vor meiner Behandlung 5-6 Zigarren; seither keine mehr; ich lasse ihm eine einzige Pfeife.

Am 11. Oktober: raucht viel, wie sein Vater mir schreibt – er leugnet es.“

Kommentare:

Die Handschrift von Samuel Hahnemann erschien mir aufmerksam, sorgfältig und gut lesbar.

Samuel Hahnemann hatte eine genaue Wahrnehmung der Symptome des Patienten und seine Wahrnehmung war von dem Leser gut nachvollziehbar.

Selbstmedikation wurde sehr selten berichtet, obwohl durch Hahnemann üblicherweise sorgfältig danach gefragt wurde.

Die Patienten mit zufälligen oder iatrogenen Vergiftungen spielten manchmal auch eine passive Rolle bei der Sammlung von Symptomen, die durch die Arzneimitteln hervorgerufen wurden.

Die Ehrlichkeit der Niederschrift der Beobachtungen schien mir echt zu sein, obwohl sie schwer zu bestätigen ist. Der Vergleich der Patientenbriefe und ihrer Transkription in Krankenjournalen, der in der Transkription des zweiten Bandes der französischen Reihe (6) vorgenommen ist, macht diese Ehrlichkeit glaubhafter.

3. VERGLEICH ZWISCHEN DEM PATIENTENBILD IN SAMUEL HAHNEMANNS VERÖFFENTLICHUNGEN UND DEM BILD IN DEN KRANKENJOURNALEN

Ich fand Einträge über die Lebensweise des Patienten, die Beobachtung seiner Symptome und die Nachbeobachtung des Patienten, die einen Vergleich ermöglichten.

Hier ein Auszug aus dem Krankenjournal (DF 4, Seite 130), der sich mit Lebensweise befasst und dem Geist des Freundes der Gesundheit und dem Organon (Paragraph 261) sehr nahe kommt: „Da er sich nicht vom Schicksal der Menschen befreien kann, soll er nur bis zehn Uhr arbeiten; dann eine Stunde lang mit einem Freund plaudern, und nachdem er seine Medizin eingenommen hat, sich hinlegen, den Kopf frei von Ideen, die durch Lesen oder andere geistige Arbeit geprägt wurden. Er sollte täglich eine dreiviertel bis eine Stunde zu Fuß spazieren gehen, aber nicht gleich (sofort) nach dem Essen, wo er eine dreiviertel bis eine Stunde ganz ruhig bleiben sollte. Ohne zu lesen, zu schreiben, sich genügend Bequemlichkeit oder Stunde der Muße zu gönnen, kann der chronisch

krankte Organismus nicht einmal mit den geeignetsten Heilmitteln ausbessert werden.“

Was die Beobachtungen in den Krankenjournalen betrifft, so schien Hahnemann genau die Empfindungen des Kranken wiederzugeben. Er notierte wahrscheinlich manchmal genau das, was der Patient oder seine Angehörigen sagten, manchmal nur das, was Hahnemann für den Patienten und seinen Gesundheitszustand wichtig erschien, insbesondere bei der Abschrift von Patientenbriefen.

Schließlich offenbarte die Nachbeobachtung des Patienten eine ebenso eifrige Aufmerksamkeit wie die anfängliche Beobachtung und bewies von Hahnemanns große Geduld. Meines Wissens nach überließ er keinen Patienten seinem Schicksal, solange der Patient oder sein Umfeld seine Dienste erforderten.

Zum Abschluss dieses Kapitels zeigte der Vergleich zwischen dem Bild des Patienten in Hahnemanns Veröffentlichungen und dem Bild, das in den Krankenjournalen dargestellt wurde, eine Kontinuität. Mit anderen Worten wandte Hahnemann in seiner Praxis an, was er in seinen Veröffentlichungen befürwortete.

4. DIE ALLGEMEINE BEDEUTUNG DIESER KRANKENJOURNALE

Angesichts der 1500 Seiten der von mir untersuchten französischen Reihe, die mehr als 7000 Seiten umfasste, und angesichts der Tatsache, dass die deutsche Reihe dieser Krankenjournalen sogar noch größer ist, konnte die vorgelegte Arbeit nicht für die Gesamtheit der Krankenjournalen von Samuel Hahnemann repräsentativ sein.

Mit dieser Einschränkung möchte ich eine umfassende Bedeutung dieser Krankenjournalen für den Patienten, für Samuel Hahnemann und für den Leser herausarbeiten.

- Bedeutung dieser Krankenjournalen für den Patienten

Durch die Genauigkeit, mit der er/sie dem Arzt seine Symptome berichtete, durch die Einhaltung hygienischer und arzneilicher Vorschriften, durch die regelmäßige Beobachtung seiner Symptome und durch seine Treue zum Arzt

konnte sich der Patient aktiv an der Behandlung seiner Krankheit und manchmal auch an ihrer Besserung und Heilung beteiligen. Diese Beteiligung wurde manchmal von der Umgebung des Patienten geteilt.

- **Bedeutung dieser Krankenjournale für Samuel Hahnemann**

Durch die nicht interpretierende Strenge der Aufnahme seiner Beobachtungen, durch die Deutlichkeit seiner Hygieneratschläge, durch die scheinbare Einfachheit aber auch durch die aufgeklärte Auswahl seiner Arzneimittelverordnungen, durch die Suche nach Gewissheit über die Einhaltung seiner Hygiene- und Arzneimittelverordnungen, durch die Genauigkeit der Niederschrift der Entwicklung der Symptome, durch Hahnemanns Treue zu seinen Grundsätzen bezüglich der Krankheit, der Rolle des Arztes und der homöopathischen Behandlung

stellte Hahnemann den Gesundheitszustand des Patienten und nicht die Krankheit des Patienten in den Mittelpunkt seiner Bedenken.

- **Bedeutung dieser Krankenjournale für den Leser**

Diese Krankenjournale offenbarten dem Leser Hahnemanns tiefe Hingabe an seine Arbeit und einen tiefen Respekt des Autors für die menschliche Person. Schließlich machten sie einen Teil der menschlichen Grenzen der Arzt-Patienten-Beziehung erfassbar.

5. ALLGEMEINE UND VORLÄUFIGE SCHLUSSFOLGERUNG

Die Rolle der Patienten in einem Teil der Veröffentlichungen und einem Teil der Krankenjournale von Samuel Hahnemann konnte nur teilweise erfasst werden.

Die Veröffentlichungen erlaubten recht genaue Anhaltspunkte für die medizinische Praxis. Patienten konnten eine aktive Rolle bei der Erprobung von Heilmitteln und bei der Behandlung der Cholera in ihrer Anfangszeit spielen.

Die sorgfältigen und genau verfassten Krankenjournale zeigten eine große Disziplin in Samuel Hahnemanns Arbeit und seine Treue zu seinen Überzeugungen. Selbstmedikation schien selten zu sein.

Die Suche nach dem Bild des Patienten offenbarte einen tiefen Respekt vor der menschlichen Person durch Samuel Hahnemann.

Obwohl Samuel Hahnemann vor mehr als 150 Jahren gestorben ist, bleiben Hahnemanns Lehren und Praxis für mich lebendig, sie sind nützlich für die medizinische Praxis und bedürfen noch der weiteren Erforschung.

REFERENZEN

- (1) Hahnemann S. Organon der Heilkunst. Textkritische Ausgabe der 6. Auflage. Heidelberg: K. F. Haug, 1992.
- (2) Hahnemann S. Gesammelte kleine Schriften; von J.M. Schmidt und D. Kaiser. Heidelberg herausgegeben: K.F. Haug, 2001: 119, 806.
- (3) Hahnemann S. Reine Arzneimittellehre von Samuel Hahnemann, vierter Theil. Dresden: Arnold 1825: 22.
- (4) Hahnemann S. Die chronischen Krankheiten, Band 1. Heidelberg: K.F. Haug, 1999: 134-170.
- (5) Hahnemann S. Krankenjournal DF5. Transkription und Übersetzung von Arnold Michalowski. Heidelberg: K.F. Haug, 1992.
- (6) Hahnemann S. Krankenjournal DF2. Transkription und Übersetzung von Arnold Michalowski. Heidelberg: K.F. Haug, 2003.
- (7) Baschin M. Die Geschichte der Selbstmedikation in der Homöopathie. Quellen und Studien zur Homöopathieggeschichte, Band 17. Essen: KVC Verlag, 2012.

DANK

Danke an Prof. M. Dinges für die Beratung bei der Entwicklung dieser Veröffentlichung.

Dank an das Institut für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung, Stuttgart für die Mikrofiches von Samuel Hahnemanns Krankenjournalen in Paris, und für die Sendung von „Die Geschichte der Selbstmedikation in der Homöopathie“.

Summary:

Is it possible to grasp the role of patients through Hahnemann's writings? I studied part of Hahnemann's publications and parts of his patients' diaries in Paris. The publications set out precise indications for medical practice, and sometimes proposed an active role to the patient. The patients' journals described parts of the human limits of the doctor-patient relationship. There was a continuity between the convictions reported in the publications and the description of the patient's treatment in the patients' diaries. The patient could take an active part in the treatment of his/her illness. With a profound respect for human beings, Hahnemann's main concern dealt with the state of his patient's health.

Vortrag, der zum ersten Mal im Juli 1999 in Stuttgart auf der zweiten Konferenz des Internationalen Netzwerkes für die Geschichte der Homöopathie (INHH homeopathy and his patients) vorgestellt wurde.